

# „Anstand, Nächstenliebe, Achtung“

Zum Jahreswechsel 2024/25 blicken Vorsitzender Jan-Peter Schacht und Geschäftsführer Ulrich Walleitner vom Caritasverband Starnberg mit gemischten Gefühlen in die Zukunft. Der Seniorentreff ist zwar bis 2026 finanziert, dafür bereiten die allgemeine Sozialberatung und das eigene Image Sorgen.

VON PETER SCHIEBEL

**Starnberg** – Der Caritasverband Starnberg hat ein bewegtes Jahr hinter sich. Vor allem die lange Zeit ungeklärte Zukunft des Seniorentreffs an der Hanfelder Straße beschäftigte Vorsitzenden Jan-Peter Schacht und Geschäftsführer Ulrich Walleitner über Monate hinweg. Unvergessen ist der Informationsnachmittag zu dem Thema, zu dem Mitte März knapp 150 Seniorinnen und Senioren ins katholische Pfarrzentrum kamen. Im Lauf des Jahres gelang es, den Seniorentreff zu retten. Nun sagt Schacht: „Die Finanzierung steht bis 2026.“ Das Aber folgt sogleich: „Wir müssen schauen, wie es in den Jahren danach weitergeht.“ Zum Jahreswechsel haben sich die beiden Caritas-Chefs mit dem Starnberger Merkur zum Bilanzgespräch getroffen.

## ■ Der Seniorentreff

„Der Seniorentreff ist für viele alte Menschen essenziell wichtig“, betont Schacht. Das Gesamtbudget von rund 430 000 Euro jährlich will aber finanziert werden. Denn die Zeiten, in denen die Diözese Augsburg jedes Defizit ausgeglichen hat, sind lange vorbei. „Die Kirchenmittel sind rückläufig“, erklärt Walleitner. Das sei vor allem auf die steigende Zahl der Kirchnaustritte mit dem daraus folgenden Rückgang der Kirchensteuereinnahmen zurückzuführen. Im Jahr 2020 hätten die Zuschüsse der Diözese für den Haushalt des Caritasverbandes Starnberg noch 18 Prozent ausgemacht, im neuen

Jahr seien es nur noch 14 Prozent, rechnet Walleitner vor. Gleichzeitig stiegen aber die Ausgaben, so gehe es in den anstehenden Tarifverhandlungen um Gehaltserhöhungen um bis zu acht Prozent. Der Caritasverband Starnberg beschäftigt insgesamt knapp 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, allerdings nicht alle in Vollzeit.

Da gleichzeitig auch die öffentliche Hand zumindest nicht mehr bezahlt als bisher, ist der Caritasverband verstärkt auf private Mittel angewiesen. Und da konnte Schacht im zu Ende gehenden Jahr Erfolge vorweisen. Es sei gelungen, zwei in München ansässige Stiftungen für die Finanzierung des Seniorentreffs zu gewinnen. Eine davon habe sich nach der Berichterstattung im Merkur über die März-Versammlung gemeldet. „Eine vermögende Starnberger Person hat auch für ein Jahr einen Betrag X gespendet“, erklärt Schacht. 10 000 Euro habe das Kasbrett, die Kabarettgruppe der Kolpingsfamilie Starnberg, aus den Einnahmen ihrer Auführungen beigesteuert.

## ■ Die Sozialberatung

Als „ein Angebot, das wir leisten, das aber nicht refinanziert ist“, bezeichnet Jan-Peter Schacht die allgemeine Sozialberatung der Caritas und betont: „Wer bei uns vor der Tür steht, wird nicht abgewiesen.“ Menschen in akuten Notlagen oder solche, die den Dschungel der Sozialgesetzgebung nicht überschauen, können auf den Sozialverband bauen. „Wir sind nach dem Wegfall der Integrationsberatung der AWO für viele Menschen de facto die einzige Anlaufstelle“, sagt Geschäftsführer Walleitner. Leute aller Altersklassen seien mit der Bürokratie überfordert. „Wenn es unser Angebot nicht gäbe, wüssten viele nicht, an wen sie sich wenden sollen.“

Dabei reicht die Gruppe der Hilfesuchenden von geflüchteten Menschen bis zu Senioren. Gerade Rentner würden häufig kommen. Walleitner schildert exemplarisch den Fall einer Frau, die nach dem Tod ihres Partners eine Witwenrente be-



„Nur Mut!“, der Slogan des Caritasverbandes ist wie gemacht für Vorsitzenden Jan-Peter Schacht (l.) und Geschäftsführer Ulrich Walleitner vom Kreisverband Starnberg. PETER SCHIEBEL

zie, die unter dem Existenzminimum liege. Aus Scham sei die Frau gar nicht auf die Idee gekommen, um Unterstützung zu bitten. Dann sei sie jedoch wegen einer Frage zur Sozialberatung gekommen –

**„Natürlich ist unser Wertekorsett christlich-abendländisch geprägt, das ist die Basis von vielem. Aber unsere Arbeit kommt der ganzen Gesellschaft zugute, unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft.“**

Jan-Peter Schacht, Vorsitzender des Caritasverbandes Starnberg

„und dort fällt dann ihr Einkommen auf“, erklärt Walleitner. Den vereinzelt Vorwurf, die Caritas helfe Menschen beim Finden von Schlupflöchern in der Sozialgesetzgebung, lässt er nicht gelten. „Wir unterstützen Menschen dabei, das Existenzminimum zu sichern und ihre Würde zu schützen.“

Etwa 100 Fälle verzeichne die allgemeine Sozialberatung der Caritas pro Jahr. „Tendenz steigend“, sagt Walleitner. Um al-

len adäquat helfen zu können, wäre eine zusätzliche Halbtageskraft erforderlich. Das Geld dafür ist derzeit aber nicht in Sicht und ohne private Unterstützer wohl auch künftig nicht. „Wir vermitteln zwar den Großteil der Menschen an andere Beratungsstellen, aber darunter leidet die Nachhaltigkeit.“

## ■ Das Sozialkaufhaus

Auf Nachhaltigkeit ist auch das Konzept des Sozialkaufhauses an der Leutstettener Straße ausgelegt. Langzeitarbeitslose sollen über die geregelte Tätigkeit dort wieder in den ersten Arbeitsmarkt eingegliedert werden. Derzeit sei die Zahl der Stellen allerdings von acht auf vier reduziert, erklärt Walleitner. Auch hier übersteige die Höhe der Ausgaben die der Einnahmen. Zuletzt sei, auch aus Platzgründen, das Möbelangebot reduziert worden. „Wir würden gerne wieder Großmöbel anbieten, benötigen dafür aber mehr Platz.“ Wer die Caritas mit einem weiteren Lagerplatz unterstützen möchte, könne sich gerne melden.

## ■ Das Image

Handlungsbedarf sehen Schacht und Walleitner, was das Image der Caritas betrifft. „Das Thema treibt uns sehr um“, erklärt der Vorsitzende und hat ebenfalls ein Beispiel parat. Eine vermögende, kinderlose Dame, die am Starnber-

ger See lebe, habe überlegt, ihr Grundstück dem Seniorentreff zu vermachen, weil sie dort selbst oft gewesen sei. Auch in diesem Fall gibt es ein großes Aber: „Als sie erfuhr, dass die Caritas den Seniorentreff betreibt, hat sie das Angebot zurückgezogen. Caritas ist Kirche, und Kirche wollte sie nicht unterstützen.“ In den Genuss des Grundstücks komme nun eine andere gemeinnützige Einrichtung.

„Natürlich ist unser Wertekorsett christlich-abendländisch geprägt, das ist die Basis von vielem“, betont Jan-Peter Schacht. „Aber unsere Arbeit kommt der ganzen Gesellschaft zugute, unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft.“ Wenn die katholische Caritas oder die evangelische Diakonie ihre Arbeit nicht mehr machen, hätte das „einen erheblichen Einfluss auf den sozialen Frieden“, sagt der Vorsitzende. Und das habe nichts mit der Kirche zu tun. „Wir möchten nicht weg von der Kirche, sehen uns aber als neutrale Instanz.“ Ulrich Walleitner ist es wichtig zu betonen: „Wir sind ein eigenständiger Verein und müssen unsere Mittel selbst erwirtschaften. Wir sind kein Anhängsel der Diözese Augsburg.“ Zudem sei die Tätigkeit auf die Bedürfnisse der Menschen im Landkreis Starnberg ausgerichtet.

## ■ Die Agenda

Ganz wichtig ist den Caritas-Machern in dem Zusammenhang die 2024 erarbeitete 14-seitige Nachhaltigkeitsagenda. Darin heißt es unter anderem: „Der Caritasverband Starnberg e.V. will mit den zur Verfügung stehenden, eingeworbenen und erarbeiteten finanziellen Mitteln allen bedürftigen Menschen im Landkreis Starnberg ein menschenwürdiges Leben in Anstand, Nächstenliebe und Achtung ermöglichen.“ Caritas-Arbeit sei Hilfe für Menschen in Not – ganz unabhängig von der Konfession.

Und wie blicken die Chefs in die Zukunft? „Verhalten optimistisch für die kurze Distanz bis 2026“, sagt Jan-Peter Schacht. „Danach wird es sich zeigen.“